Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 819. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 21. November 1889.

Der Geschäftsbetrieb der Reichsbank.

Berlin, 20. November.

Bei Gelegenheit der Besprechung der Banknovelle sowohl in der Presse, wie im Reichstage selbst, hat sich herausgestellt, daß über die Art, wie die Reichsbank ihre Geschäfte betreibt, vielfach die wunderlichsten Ansichten verbreitet sind.

Die Bank soll auf sogenannte Finanzwechsel großen Banquiers bedeutende Summen darleihen, um damit Börsenspeculationen zu treiben, und der Ausschuß der Actionäre soll bei Vergebung dieser Gelder eine verhängnißvolle Rolle spielen.

Wer mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, weiß, daß es sich hier um einen gradezu blöden Köhlerglauben handelt. Der Bank sind durch das Gesetz die Geschäfte, die sie machen darf, genau vorgeschrieben, und noch über die vom Gesetz ihr vorgeschriebenen Schranken hat sie sich selber weitere Normen vorgeschrieben, an die sie sich mit eiserner Strenge bindet. Die Thätigkeit der Verwaltung geht zum größten Theile darin auf, darüber zu wachen, daß der Kurs des Institutes in dem vorgeschriebenen Fahrwasser läuft und weder nach rechts noch nach links einen Schritt abweicht. Die Thätigkeit des Centralausschusses, die wir keineswegs gering schätzen wollen, besteht nicht darin, daß er auf die Entschließungen des Directoriums einen Einfluß zu üben versucht, sondern darin, daß er ihm seine Kenntnisse von der Lage des Marktes zuträgt und auf diese Weise die Kenntnisse, die das Directorium sich selbst durch eigene Erfahrungen verschafft, vermehrt. Soweit es menschlicher Kraft möglich ist, sind aus der Leitung der Bank alle Motive verbannt, welche auf Willkür, Laune und Voreingenommenheit zurückzuführen sind.

Ich bin fest überzeugt, daß man der Verwaltung irgend eines anderen staatlichen Instituts wie der Bank Vorwürfe, wie die, welche der Bank gemacht worden sind, nicht hätte ungestraft machen dürfen. Ein Eisenbahnbetriebsamt greift aus viel geringerem Anlaß zum blauen Formular. Ich bin sehr damit einverstanden, daß die Bankverwaltung sich nicht in derselben Weise reizbar zeigt, und die vornehme Zurückhaltung, die der Bankpräsident von Dechend in der Reichstagsverhandlung den wider ihn gerichteten Angriffen hat angedeihen lassen, wird in den Augen unbefangener Leute genügen. Aber verwunderlich bleibt es, daß die Regierung das ihr in einem Theile der Presse zur Verfügung stehende Papier nicht besser benutzt hat, um sachliche Aufklärungen zu geben.

Die Bank des Reiches ist ein wichtiger Theil der gesammten Staatsinstitutionen, und es kommt viel darauf an, daß sie nicht allein in der rechten Weise arbeite, sondern daß ihr Wirken auch in der rechten Weise beurtheilt werde. Steht einmal das Princip fest, daß die Regierung die Presse zu benutzen habe, um Mißurtheilen über ihr Wirken zu begegnen, so verdient die Bankverwaltung denselben Schutz, wie jedes andere ihrer Organe.

Von antisemitischer Seite ist mitten im Reichstage offen die Absicht ausgesprochen worden, die Bankfrage in die Wahlagitation hineinzutragen und vor Volksversammlungen den ungeheuerlichen Satz zu begründen, man habe im Deutschen Reiche die Bank der Börse ausgeliefert. Eine bessere Belehrung derjenigen Wähler, zu deren Ohren diese Behauptung kommen wird, ist kaum von einer anderen Stelle her möglich, als von denjenigen Blättern, auf welche die Regierung einen Einfluß hat. Soweit ich es habe verfolgen können, hat kein einziges der vielen Blätter, die man als officiös ansieht, es bisher für gut befunden, über diejenigen Fragen, welche bei Beurtheilung der Banknovelle in Betracht kommen, den Lesern eine sachliche Belehrung anzubieten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. November.

Wir haben unseren hiesigen Lesern heute Morgen durch eine Extrabeilage die im Laufe der Nacht eingetroffene hocherfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß Stanley und Emin Pascha mit ihrem Gefolge am 10. November in Mpwapwa eingetroffen sind. Man erwartet ihre Ankunft in Bagamoyo zum 1. December. Hierdurch werden die Bemühungen der verschiedenen, zur Befreiung Emin Paschas ausgerüsteten Expeditionen überflüssig. Hoffentlich bestätigt sich die neuerdings ausgesprochene Vermuthung, daß Dr. Peters noch am Leben sei. Das deutsche Emin Pascha-Comité dürfte seine Thätigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl endgiltig einstellen.

Ueber die Ereignisse in Brasilien wird dem „Gaulois“ Folgendes mitgetheilt:

Als die Aufständischen sich der Hauptstadt bemächtigt hatten, begaben sie sich auf den Landsitz des Kaisers, nach Petropolis. Die Mitglieder der provisorischen Regierung waren von einer starken Escorte begleitet, ließen die kaiserliche Villa umzingeln und sagten zu Dom Pedro, bei dem sie Einlaß begehrt hatten: „Durch Ihre Abdankung legen Sie einen letzten Beweis Ihrer Anhänglichkeit an Brasilien ab. Die neue Regierung verspricht Ihnen nicht nur, Ihrer Person und Ihrer Familie Sicherheit zu gewähren, sondern läßt Ihnen überdies Ihren Grundbesitz, sie verpflichtet sich, Ihnen die Civilliste weiter zu bezahlen und setzt Ihnen 13 Millionen für Ihre Reise nach Europa aus, wenn Sie dieselbe ungesäumt antreten wollen.“ Der Kaiser weigerte sich, das Anerbieten anzunehmen, und erklärte, er werde nur der Gewalt weichen. In Rio de Janeiro, wohin er sodann als Gefangener gebracht wurde, wiederholte man das Anerbieten, und er lehnte es abermals ab. Er werde nur gezwungen nachgeben, sagte er, und demgemäß erhielt er Befehl, sich für den nächsten Morgen auf die Abfahrt zu rüsten. Eine Weile war man unschlüssig, ob die kaiserliche Familie auf einem Kriegsschiff oder auf einem gewöhnlichen Dampfer, den ein Kriegsschiff geleiten würde, die Ueberfahrt antreten sollte. Das letztere erhielt den Vorzug. Dom Pedro mit seiner Frau, seiner Tochter, seinem Schwiegersohn und den jungen Prinzen wurde am Sonntag Morgen auf einen Dampfer geführt, der gewöhnlich den Dienst zwischen Neuseeland und Plymouth versieht. Das Panzerschiff „Rio-Chucle“ giebt ihm das Geleit.

Die „Times“ spricht sich bereits bedeutend günstiger über die brasilianische Revolution aus, als sie es anfänglich gethan. Sie schreibt:

„Die Sache hätte sich nicht so glatt und geschäftsmäßig abwickeln können, wenn nicht alle betheiligten Parteien längst gewußt hätten, daß der Wechsel bevorstände, und wenigstens stillschweigend bereit waren, sich zu fügen. Man muß annehmen, daß die Revolution die wohlerwogene und dauernde Anschauung des brasilianischen Volkes ausdrückt, so schwer es uns auch werden mag, uns in dieselbe hineinzuversetzen. Ferner muß man wohl sagen, daß die Bewegung von Leuten geleitet wurde, welche die natürlichen Führer des Volkes waren, und nicht von Abenteurern, welche nur die Gelegenheit benutzen wollten, um sich emporzuschwingen.“

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. [Das Resultat der Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abtheilung] stellt sich folgendermaßen (L. = liberal, C. = Cartell):

1. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Fabrikbesitzer Tobias (L.). Kaufmann Jacobi (L.) 245 St., Fabrikant Reißner (L.) 178 St., Blos (C.) 45 St. Gewählt Jacobi (L.).

2. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Teichert (L.). Rentier Templin (L.) 296 St., Hartmann (C.) 110 St. Gewählt Templin (L.).

3. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Banquier Jacobs (L.) 365 St., Dr. Marquardt (C.) 58 St. Gewählt Jacobs (L.).

4. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Prof. Leo (L.) 326 St., Stadtbaurath Sturmhövel (C.) 290 St. Gewählt Leo (L.).

5. Wahlbezirk. Fabrikant G. Plischke (L.) 425 St., bisheriger Vertreter Ingenieur Oechelhäuser (C.) 378 St. Gewählt Plischke (L.).

6. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Zimmermeister Winkler (L.) 493 St., Maurermeister Urban (C.) 266 St. Gewählt Winkler (L.).

7. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Flesche (L.). Herr Lüben (L.) 268 St., Bürgerdeputirter Quednau (L.) 263 St. Gewählt Lüben (L.).

8. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Dr. Stryck (L.) 378 St., Feichtmayer (C.) 15 St., Wegener (C.) 38 St. Gewählt Dr. Stryck (L.).

9. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Bergemann (L.). Fabrikant Mäntel (L.) 350 St., Urban (C.) 18 St. Gewählt Mäntel (L.)

10. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Fürst (L.) 385 St., Commerzienrath Spatzier 78 St. Gewählt Fürst (L.).

11. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Mielenz (L.) 396 St., Kuhlbrodt (C.) 153 St. Gewählt Mielenz (L.).

12. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Schreiber (L). Bildhauer Kleefeld (L.) 475 St., Bürend (C.) 46 St. Gewählt Kleefeld (L.).

13. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Heller (L.) 461 St., Bürend (C.) 137 St. Gewählt Heller (L.).

14. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter Rentier Wieck (L.) wurde fast einstimmig wiedergewählt.

[Die Sitzung der Budget-Commission,] in welcher die Zurücksetzungen im Offiziercorps zur Sprache kamen, nahm nach der „Freis. Ztg.“ folgenden Verlauf:

Abg. Richter fragte den Kriegsminister, ob Grundsätze in der Militärverwaltung beständen, welche die Juden für die Beförderung zum Offizier ungünstiger stellen oder ausschließen. Wenn solche Grundsätze nicht bestehen, so wünsche er zu wissen, wie es komme, daß seit Beginn der antisemitischen Agitation die Beförderung von Juden auch im Beurlaubtenstand mehr und mehr aufgehört habe, so daß jetzt seines Wissens dem Offiziercorps kein einziges Mitglied jüdischer Confession mehr angehöre.

Kriegsminister: Es bestehen keinerlei Bestimmungen, welche die Juden in Bezug auf die Beförderung zum Offizier zurücksetzen.

Abg. Delbrück (freic.) brachte zur Sprache die Heranziehung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveübungen in neuerer Zeit und meinte, daß diese Heranziehung vielfach als Pression aufgefaßt werde, Reserveoffizier zu werden.

Abg. Richter schloß sich diesen Ausführungen an und ließ dabei die Bemerkung fallen, daß die Neigung, Reserveoffizier zu werden, in weiten Kreisen in Abnahme begriffen sei in Folge der Anforderungen, welche man an freisinnige Offiziere des Beurlaubtenstandes stelle in Bezug auf die Enthaltung von einer öffentlichen politischen Thätigkeit im Sinne der freisinnigen Partei.

Der Kriegsminister äußerte sich ausführlich über die Einziehung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveübungen, schwieg aber in Bezug auf die Bemerkung des Abg. Richter hinsichtlich der Zurücksetzung freisinniger Offiziere.

Abg. Richter kam daher nochmals darauf zurück; es sei leichter, derartige Verhältnisse in der Commission zu erörtern. Er wisse wohl, daß „Bestimmungen“ nicht bestehen, welche die Juden von der Ernennung zum Offizier ausschließen. Er habe auch nicht nach Bestimmungen, sondern nach Grundsätzen gefragt. Solche könnten auch Platz greifen ohne ausdrückliche Bestimmungen. Die Frage, ob es noch jüdische Offiziere im Beurlaubtenstande giebt, hat der Kriegsminister nicht beantwortet.

Kriegsminister: Ich kann nur wiederholen, daß der Ernennung zum Offizier eine Wahl des Offiziercorps vorangehen muß, und daß keine Bestimmung irgend einer Art besteht, welche die Anhänger des mosaischen Glaubens hindert, in irgend eine Stelle im Heere aufzurücken. Auf die Wählen des Offiziercorps besteht gar keine Einwirkung. Wer in eine Gemeinschaft eintritt, muß mit derselben homogen sein. Ob es irgendwo jüdische Reserveoffiziere oder Landwehroffiziere giebt, weiß ich nicht. Was die politische Stellung der Offiziere betrifft, so muß daran festgehalten werden: Wir können nicht Leute in unseren Kreisen haben, die mit der Regierung in Opposition leben. Daß solche Leute nicht dem Offiziercorps zugeführt werden, ist eine Sache, die nur natürlich ist. Daran läßt sich nichts ändern.

Abg. Baumbach verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die Anschauungen des Kriegsministers. Er habe es noch jüngst erlebt, daß ein jüdischer Freund von ihm, ein Rechtsanwalt, ein in jeder Beziehung untadelhafter Mann, bei der Wahl zum Offizier ausgeschlossen ist, offenbar nur aus Gründen seiner Confession. Er beantrage übrigens, daß die Erklärungen des Kriegsministers beim Referat für das Plenum mitgetheilt werden.

Abg. Richter: Ein solcher Grundsatz, wie ihn der Kriegsminister ausgesprochen, daß Personen, die zu der Regierung in Opposition stehen, nicht im Offiziercorps sein dürfen, ist geradezu unerhört. Was wird aus dem Offiziercorps, wenn man Diejenigen ausschließt, die nicht mit dem jeweiligen Minister derselben Ansicht sind? Unlängst ist gegen die Kreuzzeitungspartei eine scharfe Mißbilligung des Kaisers im „Reichsanzeiger“

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [44]

Sie machte noch einige Striche und antwortete: „Sie halten es für unerläßlich? . . .“

„Ja! Den nächsten Sommer über noch tüchtig studiren, Perspective und Verjüngung . . damit Sie theoretisch genau wissen, was der Genius Sie auf der Leinwand instinctiv finden läßt, und dann fort, wenn's zum Herbst kommt. — Das ewige Einerlei in der Gesellschaft hier taugt nicht mehr für Sie . . . das war gut für den Anfang.“

„Ich empfinde es selbst, aber der Entschluß wird mir schwer. — In der That, dieses gesellige Berlin legt mich zu sehr in seinen Bann. Es macht mir Angst, daß es mich manchmal wie Ueberdruß überkommt, daß der Genuß, die Freude, die ich heute habe, mich morgen langweilig angähnen! . . . O, lieber Meister, ich empfinde es, die Genußfähigkeit verlieren heißt für den schaffenden Künstler, seine Kraft einbüßen . . . Wenn ich nicht freudig sehe, fröhlich empfange, wie kann ich freudig gestalten? Und doch, so verhältnißmäßig kurze Zeit ich erst diesem Leben angehöre, komme ich mir oft schon alt, ernst, übersättigt vor . . .“

„Hör' einer die Kleine, der das Beste noch vorbehalten ist . . .“

„Das Beste?“

„Jawohl! Die Liebe!“

Sie sah ihn erstaunt an. „Die Liebe!“

„Ei, daran hatten wir wohl noch gar nicht gedacht?“

Sie lachte fröhlich. „Nein, bei der göttlichen Kunst schwöre ich es, nein!“

„Niemals? Hand auf's Herz!“

„Hand auf's Herz — doch halt, eine Mädchenschwärmerei ausgenommen . . .“

„Wir sind also nicht von Stein, und sie kommt! Sie kommt, Leonie, glauben Sie es einem alten, erfahrenen Manne und halten Sie Thor und Thür offen, denn sie soll, sie muß kommen! Sie ist im Leben des Künstlers die ergreifende Macht, die hinreißende Gewalt, der elektrische Funke, das Feuer des Prometheus, die schöpferisch-waltende Kraft!“

Leonie hatte den Pinsel sinken lassen und sah den greisen Künstler erstaunt an. Was war das für eine wundersame Empfindung, von der er, der alte Mann noch mit jugendfeuriger Begeisterung sprach?

Die Liebe!

Ein ahnungsvoller Schauer ergriff sie.

„Wir wollen die letzten Minuten der günstigen Beleuchtung noch für unsere Arbeiten verwenden . . .“ sagte Hellwald, indem er sich zu ruhiger Stimmung zurückzwang. Wortlos, mit ihren Gedanken beschäftigt, standen sie wieder vor ihren Staffeleien.

„Es geht nicht weiter,“ rief sie und legte den Pinsel hastig nieder. Dann nahm sie das Tuch und sagte, ihre Finger abwischend: „Schluß für heute!“

Auch er stellte seine Arbeit ein und trat neben sie.

„Sie müssen fort, Kind, Ihre Fortbildung verlangt es . . .“

„Ich habe aber hier noch ernste Pflichten,“ erwiderte sie. „Mein Bruder Hans hat uns nun auch verlassen, geht seiner Selbstständigkeit entgegen; wenn er in Jahren wiederkehrt, ist er ein Mann, ein Gast des Hauses. Ich hatte vor, von Otto mich nicht zu trennen, so lange er meiner bedarf, ihn noch einige Jahre bei mir zu behalten, bis er das Gymnasium beendet und einen Theil seiner Studien zurückgelegt hat, dann erst wollte ich an mich denken, reisen, die Welt sehen! . . . Sie kennen meine Familienverhältnisse, Professor . . .“

„Ja, liebe Leonie, und eben deshalb bin ich dafür, daß Sie herauskommen. Selbst der freieste Geist wird eingeengt, wenn er zu fest wurzelt in dem Angeborenen, Gewohnten. Man muß sich losreißen können, und auch Sie müssen es. Besprechen Sie mit Doctor Fichte, Ottos Vormund, die Sache. Ich denke, wenn Sie Ihren Bruder auf ein Jahr, das Sie zu Ihrer Studienreise brauchen, in eine gute Pension geben würden. . .“

„All' das ist mir schon öfter durch den Sinn gegangen, aber ich kann zu keinem Entschluß kommen. Wo finde ich einen geeigneten Platz für den Knaben, der etwas eigenwillig und verwöhnt, nur durch große Liebe zu leiten ist, dem die schablonenhafte und straffe Disciplin solcher Institute wehe thun würde, ohne ihm zu nützen? Er ist an eine zu nachsichtige Hand gewöhnt.“

Hellwald folgte ihren Worten mit stillem Nachsinnen, und plötzlich rief er aus: „Ich hab's! Nur einen Ort wüßte ich, wo er diese liebevolle Sorgfalt, diese verständnißvolle Nachsicht wiederfände . . . Georg muß dafür sorgen, daß er im Hause seines Vaters, des Pastor Fichte, untergebracht wird.“

„Georg's Vater?“

„Ja! Das ist eine göttliche Idee, eine Eingebung! Dieses Haus, Fräulein Leonie, müßten Sie kennen lernen! Das ist die Stätte, auf der gute Menschen erblühen! Georg's Vater ist eine jener wundersamen Gestalten, die, von wahrer Menschlichkeit, von höchstem Wohlwollen beseelt, an das Gute, Reine, Edle in der menschlichen Natur glauben. Berufen, nein auserwählt für sein geistliches Amt. Seinen Fähigkeiten, seinem sonnigen Humor, seinem Wissen wäre es leicht geworden, sich so wie ich und einige andere unserer Jugendgenossen im großen Leben eine Stellung zu erringen. Wir gingen hin mit unserm Ehrgeiz, mit unsern hochfliegenden Plänen und unserm stolzen Selbstgefühl und wurden Künstler, Professoren, Publizisten in dem großen Berlin. Fichte aber blieb seinem einmal gefaßten Entschluß treu, ein Freund und Lehrer der Menschen zu werden in der stillen Wirksamkeit eines Geistlichen in einer kleinen Stadt. Er hielt an seinem Ideal fest, dort, wo der Menschen Geist noch gebannt lag in den Fesseln des Aberglaubens, wo Sitte und Bildung noch weit zurück waren, das Wort Gottes zu lehren in jenem erhabenen Sinne, der die Herzen der Menschen sänftigt und ihnen Duldung und Nächstenliebe einflößt. Seine Gemeinde machte ihm sein Amt schwer, aber er verlor den Muth und die Ausdauer nicht. Sein in sich gefestigtes Wesen, seine Milde, seine Güte und Hilfsbereitschaft siegten allgemach über die Unholde der Zwietracht, der Bosheit, der Beschränktheit, die in diesen Menschen hausten, und recht wie er gewollt erhob er sie nach und nach auf eine höhere Stufe der Gesittung, und es ist ihm vergönnt, sein Alter inmitten einer geistig regsamen, tüchtigen Bevölkerung zu verleben. Mein alter Freund hatte natürlich, wie es sich für einen Geistlichen ziemt, sich verehelicht, um ein Beispiel der Gottesfurcht, des häuslichen Friedens und stillen Genügens seiner Gemeinde auch in seinem Hause zu geben. Georg und zwei jüngere Schwestern erstanden dieser Ehe. Ich habe, als ich ihn einst besuchte, köstliche Tage in diesem einfachen, bescheidenen Kreise verlebt, und ich begriff so recht, was meinem Jugendfreunde, dem Pastor Fichte, eine so erhabene Zufriedenheit, eine so milde Klarheit, ein so stilles Selbstgenügen giebt. Er durfte, um sich schauend, sagen, daß er sein Lebensziel, seine Aufgabe erreicht habe im höchsten Maße! Wie wenigen Sterblichen ist das vergönnt! Wer erreicht das Höchste? Wenn einst der Pinsel meiner Hand entfällt, werde ich auf ein erreichtes Kunstziel zurückblicken? Und unsere Genossen? Einige haben ihre Ideale zu Grabe getragen, andere haben sich selbst überlebt! Ein segensreiches, fertiges Ganzes hat von uns allen eigentlich nur mein alter Fichte errichtet, aber welche Frucht hat er auch für sich selbst eingeheimst!

(Fortsetzung folgt.)

veröffentlicht worden. Können Diejenigen, welche solche Ansichten wie die Kreuzzeitung vertreten, nicht Offizier werden? Gerade in Offizierskreisen sind die Ansichten der Kreuzzeitung vielfach vertreten, nahezu die Hälfte des Landes gehört zur Opposition gegen die Regierung. Die Centrumspartei hat zeitweilig in der schärfsten Opposition gestanden. Waren deshalb ihre Mitglieder nicht fähig, Offizier zu sein? Wo bleibt dann die Wehrhaftigkeit des Landes? Man legt allen ohne Unterschied der Partei dieselben Pflichten auf. Aber nur die Regierungsparteien sollen die höheren Rechte haben. Wer heute in der Opposition ist, kann morgen in der Regierung sein und umgekehrt. Die Bezugnahme auf die Wahl der Offiziercorps trifft nicht zu. Das Offiziercorps darf das einzelne Individuum aus individuellen Gründen ausschließen, aber es darf nicht aus allgemeinen Grundsätzen ganze Kategorien ausschließen im Widerspruch mit dem Wohl des Landes und auch mit der preußischen Verfassung, welche auch die Juden für gleichberechtigt erklärt zu allen Aemtern.

Kriegsminister: Wenn ich von Leuten gesprochen habe, die mit der Regierung in Opposition stehen, so habe ich damit solche gemeint, die eine agitatorische Thätigkeit entfalten. Wer nur anders denkt als die Regierung, ohne agitatorische Thätigkeit zu entfalten, kann auch dem Offiziercorps angehören.

Abg. Baumbach: Der Vorgänger des Kriegsministers hatte ganz andere Ansichten. Er wollte politische Parteiunterschiede im Heere überhaupt nicht gelten lassen. Jeder anständige Mann, der seine Pflichten als Offizier erfüllt, muß auch dem Offiziercorps angehören können. Anderenfalls müßte ein großer Theil der gegenwärtig vorhandenen Reserve- und Landwehroffiziere ausscheiden, denn sehr viele darunter huldigen freisinnigen Ansichten. Was heißt überhaupt agitiren?

Kriegsminister: Was agitiren heißt, muß in jedem einzelnen Falle besonders entschieden werden.

Abg. Richter: Solche Anforderungen auf Enthaltung von einer politischen Thätigkeit, wie sie der Kriegsminister gegenüber Offizieren des Beurlaubtenstandes stellt, hat nicht einmal Fürst Bismarck den Civilbeamten gegenüber erhoben. In den Reichstagsverhandlungen von 1881 constatirte Abg. v. Bennigsen, daß keinem Beamten die Unterzeichnung eines oppositionellen Wahlaufrufs verdacht werden könne. Jeder Mann, der eine aufrichtige, ehrliche Ueberzeugung hat, muß auch dafür eintreten, insbesondere bei den Wahlen, und ein solches Eintreten ist nicht möglich ohne Agitation. Was soll werden, wenn diejenigen aufhören, ihre Ansichten politisch zu bethätigen, die gerade zu den mehr gebildeten und gesellschaftlich höher stehenden Klassen gehören. Was die Judenfrage betrifft, so ist seinerseits Kriegsminister v. Kameke dem Eindringen der antisemitischen Agitation in das Herr entschieden entgegengetreten. Aber jetzt rühmen sich die Antisemiten, daß, seitdem sie ihre Agitationen begonnen, Juden nicht mehr Offiziere würden. Man würde in dem Offiziercorps bei der Wahl gar nicht die Juden grundsätzlich ausschließen, wenn man nicht glaubte, damit den Intensionen höheren Orts durchaus zu entsprechen oder wenigstens nicht zuwider zu handeln. Zum Dienen auf Avancement betrachten sich die Juden vollständig als ausgeschlossen. Auch in die Cadettenhäuser werden die Juden nicht zugelassen. Schon bei der ersten Stufe werden die jüdischen Einjährigen zurückgesetzt, um sie auszuschließen aus der Zahl derjenigen, welche nachher zur Offizierswahl gelangen.

Abg. v. Massow (cons.): Ich bin ein alter Offizier. In alle diese Fragen hat das Parlament gar nicht hineinzureden. Hier sind allein zuständig die Offiziercorps, deren Wahl eine freie ist, und der Allerhöchste Kriegsherr.

Abg. Müller-Marienwerder (frc.): Thatsächlich haben bei uns in Posen eine größere Anzahl freisinniger Offiziere des Beurlaubtenstandes an Wahlaufrufen theilgenommen und keinerlei Nachtheile erfahren. Auch kenne ich persönlich zwei Offiziere des Beurlaubtenstandes von jüdischer Confession. Was in den Zeitungen steht, ist auch nicht Alles wahr. Ich bin der Meinung, daß nur eine gehässige und über das Maß des Schicklichen hinausgehende Agitation mit der Zugehörigkeit zum Offiziercorps unvereinbar ist.

Graf Hoensbroech (Centr.): Ich habe nicht gedient, aber ich finde es doch erklärlich, wenn man den Eintritt in den Offizierstand Mitgliedern einer Partei verwehrt, die ein freieres Gefüge in das Offiziercorps hineintragen würde.

Kriegsminister: Daran, daß antisemitische Agitationen in der Armee keinen Platz haben dürfen, halte ich als selbstverständlich fest.

Abg. Richter: Ich spreche nicht von Zeitungsnachrichten, sondern habe die Acten in der Hand gehabt von zwei freisinnigen Aerzten, Vorstandsmitgliedern freisinniger Vereine, die als Sanitätsoffiziere bei der Bildung der Landwehr zweiten Aufgebots höheren Orts und ohne Concurrenz der Wahl vom Offiziercorps lediglich ihrer freisinnigen Ansichten wegen zurückgewiesen wurden. Im Kriege kann man doch nicht Aerzte genug haben. Wenn jetzt schon die freisinnige Ansicht ein Hinderniß ist für den Dienst als Sanitätsoffizier, was soll aus den Kranken und Verwundeten werden? Wir denken über das nothwendige Gefüge der Armee nicht anders wie andere Parteien. Die Erklärung des Grafen Hoensbroech ist mir überhaupt unverständlich. Sie würde auch viele Mitglieder der Centrumspartei, die zu einem großen Theile, abgesehen von der Kirchenpolitik, dieselben Ansichten haben, wie wir, vom Eintritt in das Offiziercorps ausschließen. Die Centrumspartei vertritt übrigens hinsichtlich der Zulässigkeit der Duelle ganz andere Ansichten, als wie sie im Offiziercorps üblich sind.

Abg. Hobrecht (natlib.): Es freut mich, daß der Minister jedes Hineinziehen der antisemitischen Agitation in die Armee streng verurtheilt. In vielen Kreisen werden die mitgetheilten Zurücksetzungen scharf empfunden. Ganz so schlimm, wie es hier dargestellt worden ist, scheint es mir freilich nicht zu stehen. Man sollte, soweit eine Einwirkung von oben möglich ist, dafür Sorge tragen, daß nach der politischen Parteistellung bei der Wahl zum Offizier garnicht gefragt wird.

Graf Ballestrem (Centrum): Wenn die Centrumspartei solche Beschwerden hatte, so verfolgte sie dieselben auf anderem Wege wie dem parlamentarischen.

Graf Behr (freicons.): Ich kann dem Abg. v. Massow nicht zugeben, daß über die Frage hier nicht gesprochen werden dürfe. Ich habe auch die Ausführungen des Kriegsministers wesentlich anders verstanden; unmöglich kann man die Zulassung zum Offiziercorps nach politischen Ansichten beurtheilen. Der Offizier muß ein Gentleman sein und sich im Beurlaubtenstande von jeder übertriebenen Agitation fern halten. Etwas Anderes hat der Kriegsminister nicht sagen wollen.

Abg. Richter: Die Ausführungen des Grafen Behr decken sich in keiner Weise mit denen des Kriegsministers. Das Centrum hat stets die Zurücksetzung der Katholiken bei Staatsstellen parlamentarisch zur Sprache gebracht.

Kriegsminister: Meine Aeußerungen decken sich doch mehr mit denen des Grafen Behr, als der Abg. Richter annimmt. Es kommt Alles auf den einzelnen Fall an und darauf, wie die politische Agitation betrieben wird.

Abg. Baumbach: Ich erkenne ja an, daß die folgenden Ausführungen des Kriegsministers eine ganz erhebliche Einschränkung seiner ersten Ausführungen enthalten. Man kann aber aus denselben folgern, daß jedes agitatorische Auftreten den Offizieren des Beurlaubtenstandes untersagt ist. Wie können da die freisinnigen Reserveoffiziere nach der Erklärung des Ministers im Dienst bleiben?

Kriegsminister: Ich habe nur von der Agitation im Allgemeinen gesprochen und nicht von der freisinnigen Partei.

Abg. v. Frege (cons.): Ich meine, alle Parteien könnten nach diesen Erklärungen des Kriegsministers befriedigt sein. Es liegt kein Grund vor, sich darüber zu beschweren. Wir wollen auch keine semitische Bewegung in die Armee hineingetragen wissen. Die freisinnige Partei wolle es den Gemeindebeamten verwehren, conservativ zu agitiren.

Abg. Richter: Keineswegs. Wir lassen den Oberbürgermeister Miquel als Wanderagitator reisen, und in Berlin erscheinen täglich Wahlaufrufe gegen uns von conservativen Gemeindebeamten; aber wir wollen allerdings keinen Mißbrauch des Amts zu Wahlagitationen. Die Conservativen mögen befriedigt sein, denn sie werden von diesen Zurücksetzungen ja nicht betroffen. Wir sind von den Erklärungen des Kriegsministers durchaus nicht befriedigt.

Damit wird der Gegenstand verlassen.

[Pastor Thümmel aus Remscheid in Berlin.] Es wurde bereits telegraphisch mitgetheilt, daß es am Dinstag, anläßlich der Versammlung, in welcher Pastor Thümmel als Redner auftrat, zu sehr stürmischen Scenen kam. Die „Voss. Ztg." berichtet darüber: Ort der Versammlung war die Tonhalle. An der Brüstung der Bühne prangten mächtige rothe Plakate mit der Aufschrift: „Nur Protestanten ist der Zutritt gestattet." Auf andern Plakaten wurde „höflichst gebeten, den Wünschen der Herren Ordner nachzukommen." Als solche fungirten sämmtliche Mitglieder des „Bundes evangelischer Studirender", welche Schleifen in den deutschen Farben trugen, außerdem war eine Anzahl jüngerer Mitglieder des allgemeinen Bundes durch schwarz-weiße Schleifen als Ordner kenntlich gemacht. Eine polizeiliche Ueberwachung der Versammlung fand nicht statt; zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße waren nur drei Schutzleute commandirt trotz des gewaltigen Andranges, der erfolgte. Schon um $^1/_2$8 Uhr war der Saal dicht gefüllt. Die Galerien wurden zunächst den in geringerer Zahl erscheinenden Damen freigehalten, dann aber den Männern geöffnet. Besonders stark war neben der akademischen Jugend das geistliche Element vertreten. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren die Pastoren herbeigeeilt, um den vielgenannten Mann zu hören. Aber auch die Katholiken waren nicht müßig. Schon vor einigen Tagen hatte Pastor Thümmel aus Berlin C folgenden Brief erhalten: „Lieber Hetzprediger! Man hört leider noch immer, daß Sie Sich im Freien befinden, anstatt daß Sie Sich in einem Irrenhause befinden, denn nach unserem Erachten sind Sie vollkommen reif für das Tollhaus. Da die wiederholten Gefängnißstrafen bei Ihnen nichts gefruchtet haben, so muß man annehmen, daß Ihr Gehirn schon verfault sei. Ihr Fanatismus gegen alles, was katholisch ist, grenzt an ein Asyl für Verrückte. Wir grüßen, zwei Berliner Römische." Zur Versammlung selbst waren ganze Schaaren meist junger Katholiken erschienen, die fast ohne Ausnahme derbe Stöcke trugen und sich nach „Vereinen" gliederten. Sie besetzten in zwei geschlossenen Haufen Theile der südlichen Hälfte des Saales und zeigten sich von Beginn an ungemein kampfeslustig. Das Erscheinen Thümmels blieb in der Versammlung zunächst gänzlich unbeachtet. Niemand aus der Menge erkannte den jungen mittelgroßen Mann mit dem glatten Gesicht, der sich sofort unter die auf der Bühne versammelten Mitglieder des Vorstandes mischte, unter denen wir u. A. den Professor Kaftan, Prof. Weber, Prof. Scholz, Supertntendent Wegener und Oekonomierath Jungk bemerkten. Die Leitung der Versammlung war dem Vorsitzenden des Bundes, dem Lic. Weser, übertragen, welcher die Verhandlungen mit dem Gesange des Lutherliedes einleiten ließ. „Sämmtliche Einladungen, so begann er sodann, besagen, daß wir nur Protestanten geladen haben, ich richte daher auf Ehre und Gewissen die Frage an die Versammlung, ob sich Mitglieder der römisch-katholischen Confession unter uns befinden? (Hundertfältiger Zuruf: „Ja, ja, sehr viele.") Sie kennen § 123 des Strafgesetzbuchs? (Zuruf: „Jawohl." Lärm.) Ich bitte hiermit diejenigen, die nicht geladen sind, den Saal zu verlassen. (Beifall, Unruhe, die Katholiken bleiben sitzen.) Sie haben vor acht Tagen hier Ihre Versammlung gehabt und kein Mensch von protestantischer Seite hat Sie belästigt. (Zuruf: „Lüge", Raus, raus." Es entsteht ein furchtbarer Lärm, um einzelne der Ruhestörer bilden sich dichte Knäuel, in denen man mit gehobenen Stöcken hart aneinander geräth.) Ich fordere Sie zum zweiten Mal auf, den Saal zu verlassen, sonst werde ich Ihre Namen polizeilich feststellen lassen. (Erneuter Tumult und vergebliche Versuche, einzelne Katholiken zum Saal hinauszudrängen. Ein Mann zunächst der Bühne leistet besonders energischen Widerstand.) Der Mann muß raus. (Zuruf: „Ich bin Protestant, ich bin gekommen, hier zu protestiren . . ." Tumult.) Sie sind kein Protestant, raus . . . Ich fordere alle Römisch-Katholischen zum dritten Mal auf, den Saal zu verlassen. (Zuruf: Wir haben das Vaterland ebenso gut vertheidigt . . . Erhöhte Unruhe, in einzelnen Theilen des Saales gerathen die Parteien mit Fäusten und Stöcken immer heftiger an einander. Endlich erscheint ein Schutzmann, dessen Hilfe von allen Seiten erbeten wird. „Hierher, hierher!" „Der dort auf der Treppe mit dem schwarzen Bart muß raus." Derselbe wird ergriffen und die Treppe heruntergezerrt, findet aber Schutz in einem Haufen seiner Gesinnungsgenossen. Der Schutzmann hat sich inzwischen bis zum Hauptschreier an der Bühne durchgearbeitet, der zur Wache sistirt wird. Einige Andere werden von Comitémitgliedern aus dem Saal gedrängt. Allmälig gelingt es, die Ruhe wieder herzustellen.) Lic. Weser fortfahrend: Wir halten hier eine Versammlung von Protestanten ab, und der Grund, auf dem wir Protestanten stehen, ist Redefreiheit. Ich erwarte, daß Niemand weiter die Verhandlungen stören wird. Wir haben den Pfarrer Thümmel gebeten, hierherzukommen, zunächst um unseretwillen, weil wir glaubten, daß sein Name weite Kreise anziehen werde. Wir haben uns nicht getäuscht, es haben sich sogar solche eingefunden, die wir nicht geladen, und die unwürdigen Scenen, die hier eröffnet worden sind, müssen ja allen Berliner Protestanten die Augen aufthun, daß wirklich ein evangelischer Bund nothwendig ist. (Beifall.) Wir haben Herrn Thümmel aber auch um seiner selbst willen geladen. Gar viele auch von uns Protestanten werden von dem Mann, der von der ultramontanen Presse so heruntergezogen, ein schiefes Bild haben. (Zuruf: Nein!) Sie sollen ihn nun hören und selbst urtheilen, ob er so ein Hetzpfarrer ist. Nicht einzelne, ruhig ihres Glaubens lebende Katholiken hat er angegriffen, wogegen er kämpft, sind die falschen römischen und jesuitischen Ideale. Gegen sie hat er gefochten mit der einzigen Waffe, die uns Protestanten zur Verfügung steht, mit dem Schwert der freien Rede. Würde er mit gleichen Waffen bekämpft, so würde das ganz berechtigt sein, aber dem ist nicht so. Der heutige Vortrag wird Ihnen zeigen, wie stets dem Charfreitag ein Osterfest folgt. Selbstverständlich übernimmt der Vorstand keine Verantwortung weder für die früheren, noch für die heutige Rede Thümmel's, aber das glaube ich aussprechen zu können, wir sind so viel Lauheit gewöhnt, daß es nichts schaden kann, wenn auch einmal ein scharfes Wort geredet wird, wir werden uns auch bei einer scharfen Brise nicht gleich erkälten." (Zustimmung.) Alsdann erhielt endlich Pfarrer Thümmel, von der Versammlung stürmisch begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Asche Clarenbachs, des Märtyrers der bergischen Kirche." Thümmel verfügt über eine klare, ausdrucksvolle Redeweise. Es ermangelt seine Rede aber jener Wärme, die ergreift und mit sich fortreißt. Der größte Theil des Vortrages wurde daher auch beifallslos entgegengenommen, und selbst bei Kraftstellen, von denen der Redner sich sichtlich eine Wirkung versprochen, blieb es ruhig. Redner schilderte einleitend die Geschichte Adolf Clarenbachs, der 1529 in Köln als Märtyrer verbrannt wurde, und zeigte sodann, wie seine Asche noch lebt, d. h. wie die Anschauung, die ihn damals auf den Scheiterhaufen geführt, noch heute im bergischen Lande Geltung hat. Er kam dann zum interessantesten Theile seiner Ausführungen, indem er versuchte, seine Kampfesstellung gegenüber den bei uns, also im Osten der Monarchie, herrschenden Ansichten zu vertheidigen. Ich bin überzeugt, viele von Ihnen verstehen nicht recht, was wir am Rhein immer für Streit mit den Katholiken haben. Ich möchte da bei Ihnen zwei Standpunkte unterscheiden. Die Liberalen meinen, mit den Glaubensdingen ist es überhaupt eine so unsichere Sache, darum läßt man besser die Streitigkeiten und sucht einen ruhigen Ausgleich, die Orthodoxen aber sagen, es ist nicht recht, daß sich zwei große Gemeinschaften befehden, die beide den Namen Christi tragen. Ich glaube aber, wer wie wir die Proselytenmacherei sieht, der muß sagen, da hört der ruhige Ausgleich auf. (Ein Ruhestörer wird mit Püffen hinausgebracht.) Der Redner berührte dann noch die Frage der Mischehe, die nicht minder einen ruhigen Ausgleich unmöglich mache, und wandte sich dann den Orthodoxen zu, die so sehr auf die Symbole halten, dabei aber vergessen, daß diese entstanden, um eine Grenzlinie gegen Rom zu ziehen. (Während dieser Ausführungen wurde wieder ein Ruhestörer hinausgebracht.) „Nun sage man aber, die katholische Art des Gottesdienstes sei schön, schön ist sie, aber ach ein Schauspiel nur mit ihrem Meßgeplärr, was bleibt für das Herz dabei? Rom läßt die Herzen leer. (Zuruf: „Aber nicht so leer wie Sie.") Hatte Luther, hatte ein Clarenbach damals Recht, daß er nichts wissen wollte von irgend einem Frieden, geschweige denn von einem Zusammengehen, so haben auch wir noch Recht." Der Redner schloß endlich unter stürmischem Beifall mit der auf den jungen Kaiser begründeten Hoffnung, daß wir bald eine einzige deutsche

Kleine Chronik.

Vom entthronten Kaiser Dom Pedro erzählt die „Voss. Ztg.": Auf der Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 war der jetzt entthronte Kaiser Dom Pedro II. ein häufig gesehener Gast, der sämmtliche Abtheilungen derselben besuchte, alles genau prüfte und sich, was ihm fremd war, von den Ausstellungs-Commissarien erklären ließ. Er erschien stets in einem schon etwas abgetragenen Civilanzug, und sein hoher Cylinderhut zeichnete sich eben so wenig durch Neuheit wie durch modernen Styl aus. Dom Pedro hatte es sich verbeten, von seiner Anwesenheit irgendwie Aufhebens zu machen, er bewegte sich gänzlich ungenirt unter dem übrigen Publikum, von diesem meist gar nicht erkannt. Das Einzige, worin er sich von seinen Begleitern unterschied, war der Umstand, daß diese in ihrer äußeren Erscheinung eleganter waren als der Kaiser von Brasilien, und daß Letzterer den Hut auf dem Kopfe behielt, während die Anderen ihn bei dem Gange durch die Ausstellungsräume abnahmen. Der Zufall fügte es oft, daß Schreiber dieser Zeilen, damals Berichterstatter mehrerer deutsch-amerikanischer Zeitungen, in der Nähe Dom Pedros zu stehen kam und Gelegenheit hatte, die Gründlichkeit zu bewundern, mit welcher der Herrscher Brasiliens bei seinen Besuchen zu Werke ging. Aber eine Scene wird mir unvergeßlich bleiben. Ich befand mich gerade im Pavillon der deutschen Buchhändler und Verleger, um die dort ausliegenden Zeitschriften zu lesen, als ein älterer Herr in einfachstem schwarzen Anzuge eintrat und sich höflich an den Leipziger Vertreter des Buchhandels wendete. „Ist Dr. Petermann denn noch nicht da?" fragte er; die Ankunft des berühmten Geographen wurde täglich erwartet. „Nein", lautete die etwas barsche Antwort, „ich kann ihn doch nicht her heren." Der Frager entfernte sich und der gute Leipziger sagte ärgerlich zu mir: „Das ist nun wenigstens schon das zehnte Mal, daß der Mensch sich nach Petermann erkundigt, ich bin doch nicht dessen Hüter!" „Wissen Sie auch, wer der Herr war, der so angelegentlich nach dem deutschen Geographen forscht?" „Nein, ist mir auch gleichgiltig." „Nun, es war Dom Pedro II., Kaiser von Brasilien." Das Gesicht des Buchhändlers verlängerte sich um ein Bedeutendes, und man kann nicht behaupten, daß der Ausdruck desselben ein besonders geistvoller war, als dem sonst sehr höflichen und zuvorkommenden Manne diese Kunde ward. Jetzt ist er todt und Dom Pedro nicht mehr Kaiser.

Der Volkssänger Paulus. Der Journalisten-Verein Concordia in Wien veranstaltete am Dinstag Abend eine Soirée, bei welcher den Anwesenden die Bekanntschaft mit dem vielgenannten französischen Volksbarden Paulus vermittelt wurde. Monsieur Paulus feierte, wie die „Pr." berichtet, einen glänzenden Erfolg. Man war sehr gespannt, den Mann zu sehen und zu hören, der mit dem Liede: „En revenant de la Revue" so viel zu der Popularität des Generals Boulanger beigetragen hat. Monsieur Paulus Hubons ist 42 Jahre alt, ein geborener Gascogner, Besitzer einer Villa in Neuilly bei Paris nebst dem dazu gehörigen nicht unbeträchtlichen Vermögen, bedient sich in Paris seiner eigenen Equipage, hält sich einen Impresario, mit einem Worte, er lebt, wie eben ein „großer Mann" lebt: auf großem Fuße. Die Aufnahme, welche Paulus im Concordia-Club hatte, war eine geradezu stürmische. Vom ersten Moment seines Auftretens nahm er das Auditorium gefangen, und ein Applaussturm durchdröhnte den Saal nach jeder Vortragsnummer des Sängers. Diese Art, zu singen und zu pointiren, hat man bisher in Wien nicht gehört. Ein untersetzter, glattrasirter Herr, dessen massiven Kopf kurzgeschorene schwarze Haare bedecken, tritt in tadellosem Ballanzuge auf das Podium und beginnt zu singen. Ein Singen, das sich schwer schildern läßt. An Paulus ist alles Bewegung, urdrastische Bewegung, die blitzartig ihre Wirkung erzielt. Man wird bewegt, wenn Paulus eines seiner schwermüthigen patriotischen Lieder singt, man lacht, wenn er den Gassenhauer „Hinter dem Omnibus" losläßt, und man wird elektrisirt, wenn er den Boulanger-Marsch anhebt. Paulus begleitet seinen Vortrag mit einer höchst ausdrucksvollen Mimik, bei welcher der Kopf mit der Cadenz wackelt, der Oberkörper sich strohhalmartig hin und her bewegt und die Beine auf und ab trippeln. Herr Paulus wird sich an fünf Abenden im Etablissement Ronacher in Wien hören lassen.

Jouvin. Die Stadt Grenoble hat ihrem Mitbürger Jouvin ein Denkmal errichtet, das am 17. d. M. in feierlicher Weise enthüllt wurde. Jouvin ist der berühmte Handschuhmacher, nach welchem eine in der Damenwelt sehr beliebte Art von Handschuhen benannt wird. Sein Verdienst besteht darin, die Verhältnisse der Hand, nach welcher die Handschuhe geschnitten werden, genau festgestellt und dadurch der Handschuhfabrikation einen neuen Aufschwung gegeben zu haben. Durch seine Anregung ist diese Industrie, welche im Jahre 1840 in Frankreich 8 Millionen Handschuhe lieferte, auf 35 Millionen gestiegen und beschäftigt gegenwärtig in Frankreich 30 000 Personen. Hauptort der Handschuhmacherei ist Grenoble, welches in 115 Etablissements 2000 Arbeiter und 20 000 Näherinnen beschäftigt und jährlich ca. 6 Millionen Paar Handschuhe im Werthe von 17 Millionen Francs liefert.

Ein Aprilscherz im November. Durch viele Blätter ging vor Kurzem eine wundersame Geschichte, der jetzt die Berichtigung auf dem Fuße folgt. Es wurde geschrieben: In Paris soll Paul Giffard, der sich besonders durch seine Kaltluftmaschine zur Conservirung von Victualien und durch seine Einrichtung der staatlich betriebenen Pariser pneumatischen Post einen Namen gemacht, nach Jahre langen Versuchen eine Waffe hergestellt haben, deren Handhabung auf dem Princip der comprimirten und flüssig gemachten Luft beruht. Ein Augenzeuge berichtet an die Wiener „Presse" über die Versuche mit der neuen Waffe, und wir entnehmen seinen Mittheilungen nachstehende Einzelheiten: „Herr Paul Giffard zeigte in einem Saale, in welchem keinerlei Schießstand und keinerlei Sicherheitsvorkehrung angebracht war, ein der Form nach durchaus den bisherigen Schießwaffen ähnliches Gewehr mit der Versicherung, er werde mit demselben hintereinander dreihundert Schüsse abfeuern können. Die Waffe ist leicht, viel leichter, als irgend welche der bisher bekannten Armeegewehre. Sie gleicht insofern dem Magazingewehr, als eine etwa anderthalb Spannen lange und daumdicke stählerne Patrone dem einläufigen Gewehre angeschraubt wird. Diese Patrone enthält 300 Schüsse, welche ohne weiteres Laden, nach Belieben und so viel man will, hintereinander abgefeuert werden können, d. h. ohne Feuer! Da weder Pulver, noch irgend ein sonstiges Fulminat, sondern ein vom Erfinder an den Gewehren selbst construirter Luftcompressions- und Liqueficirungs-Mechanismus das ballistische Geschäft besorgt, so giebt es hier weder Rauch noch Blitz, und nur ein knallartiges Geräusch markirt das Losgehen des Gewehres, welches den Namen „Ballistique" führt. Die mit großer Präcision treffende Kugel drang tief in die Mauer des Saales und prallte sodann zurück. Wenn die dreihundert Schüsse der Patrone abgegeben sind, muß eine andere Patrone mit der gleichen Schußanzahl angeschraubt werden. M. Giffard erklärt, daß er die 300 Schüsse der Patrone um zehn Centimes (gleich 8 Pfennig) liefern könne. Außer dem Wegfallen des Rauches und des Feuers (wodurch die verheerende Wirkung der zwei tausend Meter weit tragendenn Geschosse eine absolut unsichtbare, ja [auf gewisse Distanz] fast unhörbare sein wird) zählte M. Giffard nun noch die folgenden Vortheile seiner Erfindung auf: Die Präcision des Schusses ist eine absolute, da der Schuß ganz nach Belieben regulirt werden kann; das Gewehr besitzt nicht den mindesten Rückstoß (man kann es mit einer Hand abschießen), kennt nicht die bisher unvermeidlichen Unfälle beim Laden; das Rohr wird niemals heiß, selbst nach 300 Schüssen nicht, die Patronen, welche das liqueficirte Gas für 300 Schüsse enthalten, sind leicht und in großen Mengen transportirbar und können, gleich dem Gewehr, selbst alle Unbill des Wetters und Temperaturwechsel ertragen. Das Gewehr ist für Geschosse jeder Form, konische oder runde, eingerichtet und kann für 25 Frcs. gleich 20 M. hergestellt werden. M. Giffard hat gelegentlich der Patentirung seiner Erfindung dieselbe vor den Experten verschiedener Regierungen, darunter auch in Berlin, erproben lassen. Bis jetzt hat M. Giffard drei Typen seines neuen Ballistique-Gewehres erzeugt, und zwar zu 6, zu 8 und zu 12 Millimetern." — Hierzu wird von sachverständiger Seite bemerkt: „Die Wunderflinte dürfte sich bei näherer Untersuchung als ein Humbug, wenn nicht einfach als eine Persiflage des jetzt stattfindenden Wettlaufens in der Steigerung der Feuerwaffen erweisen. Zuerst muß die Mittheilung, daß die Kugel tief in die Mauer drang und dann zurückprallte, Verdacht erwecken, zweitens die große Leichtigkeit des neuen Gewehres, welches man mit einer Hand soll abfeuern können, und drittens das angebliche Fehlen eines jeden Rückschlages. Die Möglichkeit, ein bis zum Flüssigwerden comprimirtes Gas als Triebkraft zu benutzen, ist nicht ausgeschlossen; dazu gebraucht man aber, da es sich um einen Druck von 40—50 Atmosphären handelt, ein sehr starkes Eisengefäß, welches, da zu 300 Schuß immerhin eine ziemliche Menge comprimirtes Gas nöthig ist, ein recht anständiges Gewicht haben muß, so daß ein Gewehr, in dessen Kolben sich ein solches Rohr befindet, nur von einem gewerbsmäßigen Athleten bei dem Schießen mit einer Hand gehalten werden könnte. Dann würde die Spannung bei den ersten Schüssen so stark sein, daß der Rückschlag sehr heftig sein muß und nur durch ein sehr großes Gewicht gemildert werden könnte, und schließlich pflegt eine Kugel, nachdem sie „tief" in die Mauer eingedrungen ist, nicht noch zurückzuprallen, sondern in der Mauer stecken zu bleiben. Alles in Allem dürfte sich der Correspondent, welcher die Nachricht nach Deutschland gesandt hat, einen recht hübschen Scherz erlaubt haben, und daß er Gläubige gefunden hat, darf in einer Zeit, wo wunderbare Schießvorrichtungen wie die Pilze aus der Erde schießen, nicht Wunder nehmen."

Dem Phonograph in der „Urania" in Berlin hat Emil Rittershaus folgenden Spruch anvertraut:

„Das Wort ist längst unsterblich schon,
Nun wird unsterblich auch der Ton.
„Geschrieben steht", so heißt's schon lang,
Nun „steht gesprochen" auch der Klang,
Gefesselt von der Riesenkraft
Des Geistes und der Wissenschaft."

christlich evangelische Kirche erhalten. Nach dem Gesange „Und wenn die Welt voll Teufel wär", begann die Discussion, in der zunächst Büreauvorsteher Münch eine Fülle katholischer Unduldsamkeiten erzählte. Hierauf sprach stud. theol. Förster, als der Vorsitzende des Bundes evangelischer Studirender, unter Hinweis auf das Danaergeschenk des Windthorst'schen Antrages, dem Pastor Thümmel mit warmem Händedruck den Dank der Studentenschaft aus. Pastor Thümmel dankte seinerseits wieder und bemerkte unter dem Beifall der Versammlung im Hinblick auf den Windthorst'schen Antrag, daß er Vicefeldwebel der Landwehr sei. Als letzter Redner nahm endlich Pastor Riehl aus Borkisdorf das Wort, um auf die Thätigkeit der Katholiken in der Mark, und speciell in Jüterbogk, hinzuweisen und vor einer falschen Gemeinschaft mit den Katholiken zu warnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. November.

-s- **Heranziehung der Lehrer an öffentlichen städtischen Schulen zu den Gemeindelasten.** Ein Oberlehrer an einer „gehobenen städtischen Knabenschule" war zu den Gemeindeabgaben herangezogen worden. Auf die Beschwerde des Oberlehrers entschied der Minister des Innern, daß für Heranziehung der Lehrer an öffentlichen städtischen Schulen zu den Gemeindelasten gemäß der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14ten Mai 1832 die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 in Anwendung kommen. In dem kürzlich ergangenen Ministerial-Entscheide heißt es unter anderem: „Darauf, ob N. ungeachtet seiner Anstellung auf Kündigung als ein auf Lebenszeit angestellter Gemeindebeamter im Sinne des § 56 Ziffer 6 der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30sten Mai 1853 zu erachten sei, kann es nicht ankommen, weil — wie auch das Ober-Verwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 18. Februar 1887 ausgeführt hat — Lehrer an städtischen Schulen zu den Gemeindebeamten im Sinne dieses Paragraphen überhaupt nicht zu rechnen sind. Dagegen wird — wie ich weiterhin im Einverständnisse mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bemerken will, mit welchem ich in der Angelegenheit in Verbindung getreten bin — ein Zweifel darüber nicht bestehen können, daß N. in seiner Eigenschaft als Oberlehrer an der gehobenen städtischen Knabenschule zu N. gleichwohl mittelbarer Staatsbeamter und somit auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 14. Mai 1832 der Wohlthaten des Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten vom 11. Juli 1822, theilhaftig ist."

* **Feuer-Alarmirung.** Am 20. November, Nachm. 7 Uhr 28 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Ringe, Haus Nr. 55, gerufen. Es brannte in dem Closetraum im dritten Stock des Vordergebäudes ein Theil eines morschen Balkens. Das Feuer entstand vermuthlich durch Hinwegwerfen eines brennenden Streichholzes und wurde dadurch gelöscht, daß der Balken freigelegt wurde.

□ **Sprottau,** 19. November. [Vereidigung der Rekruten. — Bausache.] Heute früh erfolgte die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison. Derselben ging eine gottesdienstliche Feier voran. — Der Thurm der evangelischen Kirche bedarf dringend einer Reparatur. Die Kosten derselben sind auf 6420 M. bemessen. Zu denselben hat die Commune Sprottau ein Drittel, also 2140 M., beizutragen. Diese Summe ist von den städtischen Behörden bereits bewilligt worden. Die fehlenden 4280 M. werden als Darlehn aus den vorhandenen Mitteln der Fixationskasse entnommen und sollen mit 4 Procent verzinst und mit 1 Procent amortisirt werden.

—l— **Strehlen,** 19. Novbr. [In Sachen der Garnisonverlegung.] Um die durch die Verlegung unserer Garnison nach Stallupönen für unsere Stadt entstehenden großen Verluste abzuwenden, sind die Stadtbehörden an Allerhöchster Stelle, sowie beim Kriegsminister und beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden.

Grottkau, 19. November. [Verloosung.] Dem Vorstande des evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins hierselbst ist von dem Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Monat März k. J. eine öffentliche Verloosung von verschiedenen geschenkten Gegenständen zum Besten der städtischen Armenpflege zu veranstalten und dazu bis 2000 Loose à 30 Pf. innerhalb der Stadt Grottkau und der umliegenden Ortschaften auszugeben.

R. B. **Oppeln,** 20. November. [Handelskammer für den Reg.-Bez. Oppeln.] Die heutige öffentliche Plenarsitzung wurde im kleinen Saale des Form'schen Hotels abgehalten und war von 24 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Geheimer Commerzienrath Doms-Ratibor eröffnete dieselbe um 1¾ Uhr Nachmittags mit Verlesung der am Jahresschlusse ausscheidenden Mitglieder, und darauf mit „geschäftlichen Mittheilungen". — In einer Petition von Interessenten in Grottkau sei die Handelskammer ersucht worden, dahin zu wirken, daß am dortigen Bahnhofe der Uebergang von den Verlade- bezw. Entladegeleisen nach der Güter-Expedition über die Geleise gestellt werde. Diesem Antrage konnte an maßgebender Stelle aus bahnpolizeilichen Rücksichten nicht stattgegeben werden, dagegen erreichte die Kammer durch persönliche Intervention eine wesentliche Abkürzung des vorgeschriebenen Weges. Für die am 7. December cr. stattfindende nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths seien die Interessenten öffentlich aufgefordert worden, eventuelle Anträge bis spätestens den 20. October cr. der Kammer, bezw. ihrem Vertreter, Herrn Commerzienrath Pinkus-Neustadt OS. einzureichen. Seitens der Interessenten sei die Kammer über folgende eingebrachte Anträge verständigt worden: 1) Herr Geh. Commerzienrath Doms beantragte: den Zug 202/26, welcher gegenwärtig 7,40 Nachm. aus Dziedit abgeht und um 11,52 Abends in Cosel—Kandrzin eintrifft, derart zu legen, daß die mit diesem Zuge in Cosel—Kandrzin eintreffenden Reisenden den Anschluß an den Abends 11,37 Cosel—Kandrzin in der Richtung nach Oderberg passirenden Schnellzug 25 erreichen; 2) der Kaufmännische, der Bürger- und der Handwerker-Verein zu Neustadt OS. beantragten, daß zu den Zügen, welche D.-Rasselwitz in der Richtung nach Cosel—Kandrzin, bezw. Leobschütz um 5,45 früh verlassen, ein Anschluß von Neustadt OS. aus in der Weise ermöglicht werde, daß zu dem Güterzuge 2925, welcher von Neustadt OS. aus nach D.-Rasselwitz fahrplanmäßig um 4,15 früh, Ortszeit, abgeht, ein combinirter Personenwagen III. und IV. Klasse eingestellt werde. — Gemäß Antrag des Herrn von Prondzynski-Groschowitz im Namen der I. Abtheilung wurden sowohl die laut Gesetz aus der Gewerbekammer ausscheidenden beiden Mitglieder, Geheimrath Doms und Hauptmann a. D. Schimmelfennig wiedergewählt, als auch die bisherigen Vertreter der Kammer im Bezirks-Eisenbahnrath, Hauptmann a. D. Schimmelfennig und Commerzienrath Pinkus mit demselben Mandat auf weitere 2 Jahre betraut; zu Stellvertretern der Letztgenannten wurden Kaufmann F. Prager-Kreuzburg OS. und Fabrikbesitzer J. Zender-Ratibor gewählt. — Der folgende Antrag des Herrn H. Pietsch-Kunzendorf bei Ziegenhals um Unterstützung seiner Petition an den Reichstag wegen zollfreier Einfuhr von 2000 Festmetern ausländischen, zum Betriebe seiner Bilderrahmenfabrik erforderlichen Holzes rief eine lebhafte Debatte nach dem Referate des Herrn Kollmann hervor, an der sich die Herren A. Schlesinger-Gleiwitz, Steinitz-Beuthen, Friedländer-Gleiwitz und Kollmann-Schwientochlowitz betheiligten. Die Kammer beschloß dem Antrage der III. Abtheilung gemäß, die Petition zu befürworten, um Klarheit wegen der erlassenen Zolldeclaration, welche die zollfreie Holzeinfuhr betrifft, herbeizuführen. Nach dem Referate des Herrn von Prondzynski wurde im Sinne des Beschlusses der I. Abtheilung der Antrag des deutschen Papier-Vereins, betr. die kaufmännische und technische Ausbildung der deutschen Consular-Beamten, vom Plenum abgelehnt, weil keine genügende Veranlassung zur Unterstützung des Antrages vorliege. Dasselbe Schicksal hatte nach dem Referate des Herrn Prager der Antrag des Herrn P. Erbreich in Wiesau, betreffend den Zoll auf nach Oesterreich zur Naht gegebene und von dort zurückkommende Handschuhe, da Petent sich in dieser Sache noch nicht einmal an die nächste Instanz, die Zollbehörde, gewandt habe. — Nach dem Referate des Herrn Croce-Neisse wird der Antrag der II. Abtheilung, die Eingabe der Herren Epstein, Ritter und Genossen zu Grottkau um Einstellung der von der königlichen Magazin-Verwaltung zu Grottkau vorgenommenen Massenankäufe von Hafer auf dem Grottkauer Markte und in der Umgebung des Ortes durch Vorstellungen beim Kriegsministerium und bei dem Herrn Handelsminister zu unterstützen, dem Antrage des Herrn Steinitz-Beuthen OS. gemäß abgelehnt, weil seitens der Petenten der Instanzenweg noch nicht erschöpft sei; principiell könne nur dann die Handelskammer einschreiten.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 21. November. Das „Journal officiel" publicirt das Verbot der Einfuhr nach Frankreich, sowie der Durchfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Paris, 21. Novbr. Eine Depesche an das „Börsenblatt" aus Rio de Janeiro vom 20. November, Nachmittags 2¼ Uhr, meldet Wechselcours 27½.

Petersburg, 21. Novbr. Bei der gestrigen Artillerie-Jubelfeier sagte der Kaiser, er hoffe, die Artillerie werde sich auf den Schlachtfeldern wie bisher auszeichnen, und fügte hinzu: Gebe Gott, daß dies nicht bald geschehe, bewahre uns der Herr vor dieser schweren Prüfung.

Washington, 21. Novbr. Die Kriegsschiffe „Talapoosae" und „Richmond", unter dem Commando des Admirals Gillis, haben Befehl bekommen, nach Brasilien abzugehen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,45 m.
— 21. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,41 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 21. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	20. Novbr.	21. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,80—16,10	15,80—16,20
Rendement Basis 88 pCt.	14,85—15,10	14,85—15,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,50—28,25
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.
Termine: Stetig. November 11,50, December 11,55.

Zuckermarkt. Hamburg, 21. November, 10 Uhr 26 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,55, December 11,65, März 1890 12,15, Mai 1890 12,40, August 1890 12,75. — Tendenz: Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 21. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 87¾, März 1890 83½, Mai 1890 83, September 1890 82. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: von Rio 5000 Sack, von Santos 20 000 Sack. Newyork eröffnete mit 25 Points Hausse.

Hamburg, 20. Nov. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per November 22 Br., 21¾ Gd., per November-December 22 Br., 21¾ Gd., per December-Januar 22 Br., 21¾ Gd., per Jan.-Febr. 22 Br., 21¾ Gd., per Februar-März 22 Br., 21¾ Gd., per März-April 22 Br., 21¾ Gd., per April-Mai 22 Br., 21¾ Gd. per Mai-Juni 22¼ Br., 22 Gd. — Tendenz: Sehr Flau.

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 13. bis 20. Novbr. Unser Metallmarkt hat verhältnissmässig lebhaften Charakter behalten, da nicht allein der Bedarf grössere Ansprüche stellte, sondern auch vielfach speculative Käufe vorgenommen wurden. — Kupfer setzte dabei seine steigende Preisrichtung weiter fort: Ia Mansfelder A-Raffinade 110—115 Mark, englische Marken 105—110 M., Bruchkupfer 80—86 M. — Zinn gleichfalls nicht unwesentlich im Werthe heraufgesetzt: Banca- 210 bis 215 M., Ia englisch Lammzinn 209—214 Mark, Bruchzinn 147—155 M. — Rohzink wurde im Anschluss an oberschlesische Berichte abermals höher bewerthet: W. H. G. von Giesche's Erben 51 bis 52 Mark, geringere schlesische Marken 49—50 Mark; neue Zinkblechabfälle 29—30 M., altes Bruchzink 26—27 M. — Weichblei ebenfalls in aufwärtiger Preisbewegung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 32—32,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 31 bis 32 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 35,50—36 M. — Antimonium regulus bis 5 M. theurer: englische Ia Qualitäten 150 bis 155 M. — Walzeisen behielt feste Tendenz: gute oberschlesische Marken Grundpreis 17,50 M., Brucheisen 5,50—6,00 M. Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westfälischer Schmelzkoaks und Schmiedekohlen andauernd im Preise steigend und sehr knapp. Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin für Ia Giesserei-Schmelzkoaks 33,50—34,50 Mark, Hochofenkoaks 32,00 bis 33,00 Mark, Ia gebrochener Schmelzkoaks 34,50—36 M., Schmiedenusskohlen 21,80 bis 24 Mark.

Chemnitz, 20. Nov. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — In Folge flauer Notirungen auswärtiger Plätze war die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse matt und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth, 205—210 M., do. sächs., gelb und weiss, 188—198 M., Roggen, preuss., 182—185 M., do. hiesiger 170—175 M., do. fremder (russ.) 174 bis 178 M., Gerste, Brauwaare, hiesige 175—180 M., do. böhmische 195 bis 210 M., do. Mahl- und Futterwaare 130—135 Mark, Hafer, 155 bis 160 M., Mais, rumänischer, 133—139 Mark, do. Cinquantin 142—148 M., Erbsen, Kochwaare 180—200 M., do. Mahl- und Futterwaare 165—170 Mark. Alles pro 1000 Klgr. netto. — Weizenmehl 000 31,—31,50 M., 00 29,50—30,50 M., 0 28—28,50 M., Roggenmehl 0 28—29 M., I 25 bis 26 M. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 34,20 M., mit 50 M. Consumsteuer 53,90 M.

Posen, 20. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Regnerisch. — Roggen und Weizen blieben am heutigen Wochenmarkt schwach zugeführt, die Stimmung war fest, und konnten beide Artikel zu besseren Preisen schlank placirt werden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu mässigen Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt:

---

2 **Breslau,** 21. November. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs bei stillem Geschäft in schwacher Haltung. Erst später, als Berlin steigende Tendenz für Bergwerke meldete, nahm auch bei uns die Haltung des betreffenden Marktes eine animirte Färbung an. Laurahütteactien stiegen schnell ein Procent, und auch die beiden kleineren Werthe dieser Art zogen im Course an. Die übrigen Gebiete adoptirten die von dem Montangebiete ausgehende günstige Strömung und schliessen gleichfalls besser. Der Verkehr concentrirte sich aber ausschliesslich auf Laurahütte, das Uebrige blieb recht leblos.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 166¾ bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 86,35 bez., Ungar. Papierrente 82,90—82,85 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 171 bis 170⅞—171⅝—171—172⅛—172 bez., Donnersmarckhütte 87—86¾ bis 87 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 115¾—116⅛ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 92,10 Gd., Orient-Anleihe II 65¼ Gd., Russ. Valuta 214¾ bez., Türken 17⅜ bez., Egypter 92,70 bez., Italiener 93,20 bez., Türkenloose 85½ bez., Lombarden 55¼ bez., Schles. Bankverein 139½ bez., Breslauer Discontobank 114 bez., Bresl. Wechslerbank 111¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin. 21. November. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 166, 50. Laurahütte 170. 75 Ruhig.

Berlin. 21. Novbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 166. 75 Staatsbahn 102. 90. Italiener 93. 10. Laurahütte 171, 50 Russ. Noten 214. 70. 4% Ungar. Goldrente 86. 20 Orient-Anleihe II 65. 30. Mainzer 124, 60. Disconto-Commandit 237. 10. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 30. Türk. Loose 84, 60. Lombarden 55, 40. Ziemlich fest.

Wien. 21. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 75. Marknoten 58. 37. 4% ungar. Goldrente 101. 10. Ruhig.

Wien, 21. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 75. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 238, 75. Lombarden 129, 65. Galizier 187, —. Marknoten 58, 37. 4% Ungar. Goldrente 101, 10, do. Papierrente 97, —. Elbthalbahn 216, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 21. November. Mittags. Credit-Actien 265, 50. Staatsbahn 203. 75. Lombarden —, —. Galizier 159, 50. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 92. 60. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 21. Novbr. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, — Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 21. November. Consols 97, 03. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 62. Egypter 91, 37. Kalt.

---

* **Wien,** 21. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien..	312 15	311 35	Marknoten	58 30	58 35
St.-Eis.-A.-Cert.	239 50	239 —	4% ung. Goldrente.	101 20	101 05
Lomb. Eisenb..	131 15	129 25	Silberrente	85 80	85 80
Galizier	188 25	186 25	London	118 75	118 75
Napoleonsd'or	9 46	9 45½	Ungar. Papierrente.	97 15	97 10

Cours-Blatt.

Breslau, 21. November 1889.

Berlin, 21. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	80 30
Gotthardt-Bahn ult.	176 50	175 50
Lübeck-Büchen	195 10	194 30
Mainz-Ludwigshaf..	124 90	124 60
Mecklenburger	162 25	162 40
Mittelmeerbahn ult.	115 —	114 —
Warschau-Wien ult.	199 75	196 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 10	61 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 50	114 10
do. Wechslerbank.	111 50	111 —
Deutsche Bank.....	170 50	173 —
Disc.-Command. ult.	237 —	238 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 90	167 —
Schles. Bankverein.	139 40	138 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	229 10	232 —
Bochum. Gussstahl...	235 40	235 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	181 20	182 50
do. Pferdebahn...	146 70	146 20
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 30
Cement Giesel.....	155 —	151 —
Donnersmarckh. ...	87 —	87 20
Dortm. Union St.-Pr.	133 70	136 80
Erdmannsdrf. Spinn.	112 80	112 —
Fraust. Zuckerfabrik	164 10	166 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 50	179 50
Hofm. Waggonfabrik	184 60	183 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 60	136 20
Laurahütte	170 60	171 50
NobelDyn. Tr.-C.ult.	162 50	162 50
Obschl. Chamotte-F.	139 50	139 50
do. Eisb.-Bed.	115 70	115 20
do. Eisen-Ind.	208 10	209 30
do. Portl.-Cem.	140 70	140 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 10	127 30
Redenhütte St.-Pr. .	138 60	138 10
do. Oblig...	— —	115 40
Schlesischer Cement	204 30	204 50
do. Dampf.-Comp.	124 60	126 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 —	200 40
do. St.-Pr.-A.	200 —	200 40
Tarnowitzer Act....	31 80	32 —
do. St.-Pr..	111 —	111 70

Cours vom	20.	21.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 40
do. do. 3½%	102 —	102 30
Posener Pfandbr. 4%	101 20	101 40
do. do. 3½%	99 80	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 70
do. 3½% dto.	102 20	102 20
do. Pr.-Anl. de55	158 50	158 50
do3½% St.-Schldsch	100 10	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 10	100 10
do. Rentenbriefe..	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 70	101 80
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 30	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 80	92 70
Italienische Rente..	93 40	93 20
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	95 30	95 30
Oest. 4% Goldrente	93 —	93 20
do. 4⅕% Papierr.	72 90	72 90
do. 4⅕% Silberr.	73 20	73 20
do. 1860er Loose.	122 60	122 30
Poln. 5% Pfandbr..	62 90	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 —
do. 6% do. do.	105 70	105 90
Russ. 1880er Anleihe	92 50	92 50
do. 1889er do.	92 20	92 20
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 70
do. Orient-Anl. II.	65 30	65 40
Serb. amort. Rente	84 —	83 90
Türkische Anleihe.	17 30	17 30
do. Loose........	85 20	84 90
do. Tabaks-Actien	102 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 20
do. Papierrente ..	82 90	82 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50	171 40
Russ. Bankn. 100 SR.	215 30	214 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 16½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	171 15
do. 100 Fl. 2 M.	170 05	169 90
Warschau 100SR 8 T.	214 90	214 40

Privat-Discont 4¾%.

Glasgow, 21. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 62,7½.

Letzte Course.

Berlin, 21. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	196 75	198 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 —	93 75
Disc.-Command. ult.	236 62	238 25	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	134 —	139 25
Oesterr. Credit. . ult.	166 62	167 75	Laurahütte .....ult.	171 25	173 50
Franzosen ......ult.	102 62	102 75	Egypter ....ult.	92 75	92 75
Galizier ....ult.	80 25	79 75	Italiener........ult.	93 25	93 12
Harpener ......ult.	291 75	291 75	Lombarden.....ult.	55 50	55 50
Lübeck-Büchen ult.	195 50	194 75	Türkenloose ....ult.	85 —	84 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 62	Dresdener Bank ult.	172 75	172 87
Marienb.-Mlawka ult.	64 62	64 50	Russ. Banknoten ult.	214 75	214 50
Dux-Bodenbach ult.	229 —	228 75	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 50	132 37	Warschau-Wien. ult.	199 —	196 75

Producten-Börse.

Berlin, 21. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 185. 25, April-Mai 193. 50. Roggen November-December 169, 25. April-Mai 170. —. Rüböl November 70. 40. April-Mai 65, 10. Spiritus 70er November 31. 30. April-Mai 32. 40. Petroleum loco 25. 25 Hafer November 159. 75.

Berlin, 21. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Novbr.-Decbr. ...	185 50	185 25
April-Mai	194 —	193 75
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	169 75	169 50
April-Mai	170 25	170 25
Mai-Juni	169 75	169 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr. ...	160 —	160 —
April-Mai	159 —	159 50

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
November	72 —	70 —
April-Mai	66 —	65 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	32 10	32 —
November ... 70er	31 70	32 20
Novbr.-Decbr. 70er	31 40	31 60
April-Mai.... 70er	32 50	32 60
Loco... .... 50er	51 60	51 50
November ... 50er	— —	— —

Stettin, 21. November. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	183 —	182 50
April-Mai	189 —	189 —
Mai-Juni	189 50	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	164 —	164 —
April-Mai	167 —	167 —
Mai-Juni	167 —	167 —
Petroleum loco..	12 35	12 35

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
November.......	73 50	72 —
April-Mai	66 —	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 60	50 80
Loco....... 70er	31 30	31 50
November ... 70er	30 80	30 70
Novbr.-Decbr. 70er	30 80	30 70
April-Mai.... 70er	32 —	31 90

Löwen i. Schl., 20. Novbr. [Marktbericht von J. Gross.] Wenn auch die heutigen Marktzufuhren etwas stärker als die der Vorwoche gewesen, so sind solche immerhin für den erheischenden Bedarf, namentlich für Brotfrüchte, unzureichend, somit bleibt die Stimmung eine recht feste. Preise haben sich wenig geändert, und ist wie folgt per 100 Klgr. netto bezahlt worden: Gelbweizen 18,00—18,20 M., Roggen 17,40—17,80 M., Gerste 16,00—17,60 M., Hafer 15,20—16,00 M., Erbsen 15,00—16,00 M., Wicken 13,00—15,00 M., Gelbe Lupinen von 11,00 bis 12,00 M., Roggenfutter 10,00—10,20 M., Weizenschaale 8,20—8,60 M.

Weizen 18,80—18,10—17,00 M., Roggen 17,20—17,00—16,80 M., Gerste 16,60—14,50—13,00 M., Hafer 16,20—15,40—14,80 M., Kartoffeln 2,60 bis 2,00 M. — An der Börse: Spiritus matt. Loco ohne Fass (50er) 50,00, (70er) 30,40.

*** Das Egyptische Budget** für 1890 weist, wie ein Reuter'sches Telegramm aus Kairo meldet, nach Steuerermässigungen in Höhe von 105000 Egypt. Pfund einen Ueberschuss von 150000 Egypt. Pfd. auf. Die Steuerermässigungen umfassen die Abschaffung der Gewerbesteuer, ausgenommen in grossen Städten, wodurch nahezu 200000 Leuten der ärmsten Klassen Erleichterung gewährt ist, sowie die Aufhebung der lästigen Wägegebühren auf Baumwolle und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse und schliesslich die Abschaffung der einheimischen Reiszölle, sowie der Angaben der verarmten Stadt Rosetta. Das Porto der Briefe nach dem Innern ist um 50 Procent herabgemindert, was einen jährlichen Verlust von 16000 Egypt. Pfd. verursacht. Das Unterrichtsbudget ist um 10000 Egypt. Pfd. erhöht. Der 10%ige Abzug von der Civilliste, zu welchem der Khedive schwierigen Finanzjahren seine Zustimmung gab, fällt von 1890 ab wieder weg. Die Summe von 50000 Egypt. Pfd. ist für die Eisenbahnausdehnung bestimmt, welche indess nicht reproductiv sein wird, da der Bau der Linien erst im nächsen Jahr begonnen wird. Die Voranschläge sind mit grosser Sorgfalt ausgearbeitet worden und die Schätzung der Einnahmen stützt sich auf eine mässige Berechnung. — Die Egyptische Schuldentilgungskasse in Kairo vereinnahmte in der Zeit vom 28. bis 31. ult. für den Dienst der Unificirten Schuld 80000 Pfd. St., während zur Einlösung des am 1. Mai 1890 fälligen Coupons 1119778 Pfd. St. erforderlich sind. Für Rechnung der Prioritätsschuld wurden zwischen dem 15. und 31. ult. 20000 Pfd. St. vereinnahmt und die am 15. April 1890 erforderliche Summe beträgt 557426 Pfd. St.

*** Die Krisis in Turin.** Aus Turin wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Banca Industria e Commercio, welche ihre Zahlungen eingestellte, wurde 1879 mit einem sehr kleinen Capital unter dem Namen „Banca della piccola industria e commercio" gegründet, hauptsächlich für die Creditbedürfnisse des kleinen Handels und Gewerbes. Die Bank gedieh, so lange ihre Thätigkeit sich in diesem engeren Kreise hielt; aber im Jahre 1882 wurde auf Veranlassung des stärksten Actionärs, Herrn Chiaramella, der dann im Verwaltungsrath die Führung übernahm, das Capital vergrössert mit Hinweglassung des Prädicats „piccola" aus der Firma. Unter der neuen, allzu unternehmenden Leitung vergass die Bank ihren eigentlichen Zweck und folgte dem verderblichen Beispiele anderer Institute mit Bauspeculationen in Turin, Rom, Neapel etc. Wie beim Banco di Sconto die Banca Tiberina das schlimme Anhängsel war, so bei der Banca Industria die Società Italiana di Costruzioni. Man kann aus den Bilanzen das Anschwellen der Bauspeculationen verfolgen. Ende 1884 finden sich in der Bilanz Gebäude für 798000 Lire, Ende 1885 für 919000, Ende 1886 schon für 1398000, Ende 1887 für 3343000, Ende 1888 für 3972000 Lire. Aber die Engagements sind viel grösser. Gegenwärtig soll die Bank Gebäude im Schätzungswerth von etwa 11 Millionen Lire besitzen, auf welche sie Hypothekar-Darlehen vom Credito Fondiario der Ital. Nationalbank und vom Banco di Napoli im Gesammtbetrage von 5560000 Lire schuldet. Am 12. c. sollte die Bank vom Banco di Napoli 2 Millionen Lire auf ihr Hypothekenconto bekommen, aber angesichts der starken Entwerthung, welche die Gebäude in der letzten Zeit erfahren haben, hat der Banco di Napoli plötzlich jede weitere Geldlieferung verweigert. Dies war der äussere Anlass der Zahlungseinstellung. Das eingezahlte Capital der Bank von 4 Mill. Lire ist ernstlich gefährdet; aber es wäre Sache der Actionäre gewesen, die Verwaltung besser zu überwachen. Leider sind daneben im Contocorrent und auf Sparkassenbücher (denn die Bank hat auch eine Sparkasse!) etwa 7 Millionen Lire deponirt, und das zumeist durch kleine Leute in Turin und Umgebung, welche ihre mühsam zusammengesparten Soldi hinbrachten. Dem Vernehmen nach beabsichtigen einige grössere Gläubiger und Actionäre gegen die Bewilligung des verlangten Moratoriums aufzutreten; in diesem Falle müsste die Bank falliren, und die Missvergnügten behaupten, dass die alsdann vorzunehmende Prüfung der Verwaltungsthätigkeit Unerwünschtes zu Tage fördern würde. Ueberhaupt hat der Zwischenfall die kaum erst beschwichtigte Erregung wieder lebhaft hervortreten lassen. In der That bestätigt diese Zahlungseinstellung die Ansicht, dass die Krisis der Banken und Bauunternehmen damit noch nicht beendet war. Man hält für nicht unmöglich, dass auch andere Banken oder Bankiers in der nächsten Zeit von sich reden machen werden. Natürlich wachsen auch Misstrauen und Missvergnügen so, dass Uebertreibungen leicht vorkommen. Unter den Actionären der Banca Subalpina zeigt sich eine Agitation gegen die Geschäftsleitung, obwohl das Institut sich bis jetzt immer gut gehalten hat. Der Glauben ist eben durch die jüngsten Ereignisse stark erschüttert und die Götter von gestern werden heute verschmäht. Eine Turiner grosse Firma, welche weithin renommirt ist, war stets dafür bekannt, dass sie sich in grosse Unternehmungen einliess, aber man nahm nie daran Anstoss angesichts des, viele Millionen betragenden Vermögens. Jetzt spricht man viel davon, seit allgemein bekannt geworden ist, dass in Folge von Bau-Engagements die Firma bezw. eine ihr eng liirte Gesellschaft gegen Sicherstellung durch die eigenen Häuser und Besitzungen ein grosses Darlehen in Anspruch genommen hat, nach den einen 14, nach den anderen 18 Millionen Lire, welche die Nationalbank hergab, angeblich unter Betheiligung einiger ausländischer Banken. Auch an der Turiner Börse kommt das Misstrauen im Coursdruck aller Bankactien zum Ausdruck, besonders der Tiberina, des Banco di Sconto, der Banca di Torino, der Fondiaria Italiana etc. Von den italienischen Plätzen ist Turin derjenige, welcher von der jetzigen Krisis am stärksten mitgenommen ist. Die Zustände sind daselbst geradezu bejammernswerth. Zahlreiche Familien, welche in Wohlstand und selbst in Reichthum lebten, sind durch den jähen Sturz der Banken in Elend gerathen, Häuser, Wagen, Pferde werden losgeschlagen, der Luxus wird abgeschafft, der Turiner Handel leidet darunter natürlich in erster Linie.

Verloosungen.

*** Schwedische 10 Thaler-Loose.** Die vollständige Liste der am 1. November a. c. gezogenen 3000 Stück Obligationen liegt in unserer Expedition zur Einsicht aus.

Litterarisches.

Des Publius Ovidius Naso Verwandlungen metrisch übersetzt von Julius Dieckmann. Hamburg, Commissionsverlag von Conrad Kloß. — Ovids Verwandlungen, jene „bunte Reihe heiterer und düsterer Bilder aus einer wunderreichen Welt vom Chaos an bis zu Cäsars Verwandlung in einen Stern" hat J. Dieckmann der deutschen Lesewelt durch seine Uebersetzung näher zu bringen versucht. Es muß hervorgehoben werden, daß er hierbei mit peinlichster Sorgfalt bemüht gewesen ist, den Text der Metamorphosen wortgetreu wiederzugeben, doch ist es ihm weniger gelungen, auch die Feinheit der Sprache zu erreichen, die mit Recht an Ovid so sehr gerühmt wird. —n—

Unter fremdem Willen. Roman von Oskar Meding. (Gregor Samarow.) 3 Bände. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. — Ein Sensationsroman aus aristokratischen Kreisen, voller Geheimnisse und Aufregung, spannend erzählt, voll lebhafter Schilderungen! Der Hypnotismus bildet den Angelpunkt für die Handlung. Der Roman ist das richtige „Leihbibliotheksfutter". Er ist mit lebhafter Phantasie und geschickter Mache angefertigt. Sch.

Der heilige Amor von Johannes Proelß. Leipzig. Verlag von A. G. Liebeskind. — Im Odenwalde bei Amorbach steht eine Capelle, in welcher eine natürliche Quelle zu Tage tritt, die, einst vom Stifter der nahen Abtei, dem hl. Amorus, geweiht, die Kraft hat, den Wünschen kinderloser Frauen nach Kindersegen förderlich zu sein. Wie nun an der Frau Katharina Sabine Planer, des Herrn Christoph Planer, Stadtraths zu Würzburg, Ehefrau „Natur und Liebe haben da Sanct Amors Werk vollbracht", das mögen sich unsere Leser und Leserinnen von Joh. Proelß in seiner anmuthigen, frischen und herzerfreuenden Art selbst erzählen lassen. Wir fürchten, den Genuß der Lectüre zu beeinträchtigen, wollten wir mehr von dem köstlichen Inhalt des sehr hübsch ausgestatteten Werkchens verrathen. L.

Jonel Fortunat. Ein Roman aus Rumänien von Marco Brociner. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. Deutsche Verlags-Anstalt. Das von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner verfaßte Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni" ist jüngst über die Bretter unseres Stadttheaters gegangen. Der Inhalt, der sich mit dem von Brociners Roman „Jonel Fortunat" deckt, ist in Nr. 763 unserer Zeitung angedeutet worden. Die Wirkung des Schauspiels auf die Zuschauer ist freilich eine wesentlich andere, als die des Romans auf die Leser. Die handelnden Personen bewegen sich in einem Raume, den gehörig auszumalen nicht allein Sache des Erzählers ist; auch der Phantasie des Lesers muß etwas zu thun übrig bleiben. Wir meinen nun, daß Brociners Roman dem Leser ungleich besser gefallen wird, trotz mancher etwas gewagter Scenen, als das nach ihm geschaffene Drama. Mit dem unserer Lesewelt fernen Culturgebiet an der unteren Donau sehr vertraut schildert Brociner mit realistischer Treue Rumäniens Zustände, „darin Alles noch im Werden begriffen, darin neben manchen Lastern einer raffinirten Civilisation die ungebrochene Kraft eines jugendlich aufstrebenden Volkes schäumt." Ob aber Brociner mit seinem „Jonel Fortunat" schon den wirklich großen socialen Roman geschaffen hat, den zu schreiben ihn E. von Wildenbruch aufmunterte, möchten wir trotz des Verfassers zuversichtlichen Worten: „Nun liegt endlich der sociale Roman, wie er wohl Wildenbruch vorgeschwebt haben mag, vor mir," bezweifeln. e.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Schiller**, Herr prakt. Arzt Dr. **Otto Feige**, Langenau O.-L. Frl. **Ella Seeger**, Herr Sec.-Lt. **Ernst v. Wedell**, Brauswig b. Dittmannsdorf, Reg.-Bezirk Leipzig—Colberg. Fräul. **Martha Duchstein**, Herr Pastor **Selhausen**, Sieversdorf—Bochow.

Verbunden: Herr **Adolf von Brackel**, Fräul. **Paula Stefan**, Brünn. Herr Lieutenant **Conrad Wolf**, Frl. **Margarethe von Rochow**, Berlin. Herr Pastor **Hermann Feller**, Frl. **Elsbeth Markurth**, Merzdorf b. Baruth.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Dr. **Max Stadthagen**, Berlin.

Gestorben: Herr Oberlehrer Dr. **Robert Binde**, Glogau. Herr Fürstl. Hohenlohe'scher Secretär **Adolf Poplutz**, Slawentzitz. Frau Garnison-Auditeur **Antonie Bojanowski**, Köln a. Rh. Herr Sanitätsrath Dr. **Leopold**, Bernstein.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Seherr-Thoß, Königl. Kammerhr. u. Landschafts-Director, Weigelsdorf.
Graf Fink von Finkenstein, Kgl. Landrath, n. Frau, Habelschwerdt.
Koltze, Kfm., Hanau.
Böhlen, Kfm., Aachen.
Michaelis, Kfm., Hannover.
Munk, Kfm., Amsterdam.
Julien, Kfm., Aachen.
Fleck, Kfm., Amsterdam.
Busse, Kfm., Bremen.
Matzdorff, Kfm., Friedeberg.
Schwechten, Kfm., Berlin.
Boissoneau Robillard, Prof., Paris.
Gremmer, Kfm., Berlin.
Kettler, Kfm., Bremen.
Jasper, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
König, Kfm., Berlin.
v. Gnoinski, Rgb., n. Frau, Königberg.
Kamper, Kfm., Neuß.
Berthold, Kfm., Berlin.
Methner, Fabrik., Ziegenhals.
Weniger, Kfm., Magdeburg.
Menger, Kfm., Hanau.
Müller, Kfm., Osnabrück.
Schiekora Kfm., Kempen.
Wolf, Kfm., Chemnitz.
Foth, Kfm., Berlin.
Pérut, Kfm., Dyjon.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstrase Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf v. Pückler-Fircks n. Gem. Ohlau.
Graf Plater, Rgbs., Prochy.
Lorenz, Rgbs., Pianowo.
Wächter, k. Landforstmeister, Berlin.
Augustin, k. Maschineninsp., Neisse.
Großmann, Kfm., Beuthen O.-Schl.
Zirpel, Gutsbes., Steinkirche.
Pfeim, Insp. d. kais. Nordbahn Wien.
Rother, Landwirth, Sägen.
Schaye, Kfm., Görlitz.
Hauschild, Gutsbes., Deutsch-Wette.
Decorne, Cortrai.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Scholz, Gutsbes., Zbenchy.
Bader, Ing., Fürth.
Präfcke, Kfm., Berlin.
Riegels, Kfm., Magdeburg.
Ottersbach, Kfm., Friedland.
Sernau, Kfm., Halle.
Hofmann, Kfm., Zeitz.
Schlesinger, Kfm., Leobschütz.
Baer, Kfm., Fürth.
Voigt, Fabrikant, Dresden.
Frau Kaufmann Eisenberg, Schweidnitz.
Frl. Bergmann, Kreuzburg.
Richter, Kfm., Rosenberg.
Mosch Béla, Kfm., Budapest.
Volkmann, Braumeister, Inowrazlaw.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,50 G	101,50 G
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	107,25 B
do. do.	3½	102,00 B	102,20 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,85 bz	106,10 bz
do. do.	3½	102,60 B	102,15 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,30 bz	100,30 bzG
do. Lit. A. ...	3½	100,15 bz	100,10 bzB
do. Rusticale	3½	100,15 bz	100,10 bzB
do. Lit. C. ..	3½	100,15 bz	100,10 bzB
do. Lit. D. ...	3½	100,15 bz	100,10 bzB
do. altl.	4	100,50 B	100,50 bzG
do. Lit. A. ...	4	100,50 B	100,50 bzG
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,50 B	100,50 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. ...	4	100,50 B	100,50 bzG
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	100,95 B	101,00 G
do. do.	3½	100à100,05 bz	100,00 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,90 G	104,10 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,50 G abgst.	100,75 bz abgst.
do. do.	3½	100,25 B	100,25 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,25 bzG	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz Ser. II.	99,00 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	100,65 G (99,00 bz)	100,60 G (99,00 B)
do. rz. à 110	4½	110,90 B	110,80 B
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,10 B
do. Communal.	4	100,25 G	100,40 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	100,20 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	99,00 G	99,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	101,75 B (abgest.)	101,60 B (abgest.)
do. v. 1879	4½	102,10 bzB	101,90 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	101,75 B	101,60 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	101,75 B	101,60 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	101,75 B	101,60 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,50 G	125,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	—	92,75 G
Italien. Rente. .	5	93,25 Bkl. 3,50bz	93,40 B kl. —
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 bz	57,85 bzB
Krak.-Oberschl.	4	100,40 B	100,40 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,75 B	95,60 B
Oest. Gold-Rente	4	93,00 B	93,10 Bkl. fehl.
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,20 bz	73,20 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	73,20 bz
do. Loose 1860	5	123,50 B	123,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,60 bz Ser. III (62,90 bzG)	62,90 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 bz	57,60 bz
Rum. am. Rente	4	4% inn. —4% äuss. 85,40 B	85,40 B
do. do. do.	5	96,30 G	96,50 G
do. do. kleine	—	—	96,75 bz
do. Staats-Obl.	6	105,80 ebz	106,00 bz
Russ. 1880er Anl.	4	92,10à0,5 bz	92,10 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,30 G	65,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,35 G	17,30 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	85,25 G	85,50 B
Ung. Gold-Rente	4	86,35à30 bz	86,35 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,25 G	98,15 bz
do. Pap.-Rente	5	82,90 bz	83,00 bzB

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,75 B	114,00 bzG
do. Wechslerb.	4½	6	111,50 G	111,50 G
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	139,75 B	139,50 bz
do. Bodencred.	6	6	125,00 B	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes. ...	10	10	145,00 G	145,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	—
do. Strassenb.	6	7	148,00 B	148,00 B
do Wagenb.-G.	5	9	181,50 G	182,50 bzG
Donnersmrckh.	0	3	87à7,40 bzB	87à6,75à7,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	116,00 bzG	115,70à16,00 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	141,25 Gjge.	141,10 bzjge.
Oppeln. Cement	2½	6	127,50 B	127,75 G
Schles. C. Giesel	10½	12	— 138 B	— 137,50 G
do. Dpf.-Co.	—	8½	125,00 G	126,50 à 7,50 bz
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,00 B	141,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	137,00 G	137,00 G
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	200,00 G	201,50 bzB
do. do. St.-Pr.	6½	9	200,00 G	201,50 bzB
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,00 B	140,00 B
Laurahütte	5½	6½	170,35à50 bz	171,00 G
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl. ..	171,30 bz	171,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR	215,25 bz	215,50 bz

Wechsel-Course vom 20. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,355 G
do. do.	5	3 M.	20,165 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	214,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	170,70 G
do. do.	4	2 M.	169,75 bz

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 21. November. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waar. höchst. M	₰	gering. Waar. niedr. M	₰
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen	18	—	17	80	17	60	17	30	17	10	16	90
Gerste	18	—	17	50	16	—	15	50	14	50	13	—
Hafer	16	20	16	—	15	80	15	60	15	40	15	—
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare. M	₰
Raps	31	70	30	—	28	50
Winterrübsen ...	30	90	29	50	27	80
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. Novbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00 bis 27,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,80—10,00 M.

Breslau, 21. Novb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 180,00 Br., Novbr.-Decbr. 177,00 Br., April-Mai 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 160,00 Br., Novbr.-Decbr. 160,00 Br., April-Mai 161,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 73,50 Br., Novbr.-Decbr. 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,00 Gd., 70er 30,50 Gd. u. Br, Novbr.-Decbr. 70er 30,30 Gd., April-Mai 70er 31,30 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 22. November:
Roggen 180,00, Hafer 160,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 21. November: 50er 50,00, 70er 30,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.